

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmart) für Gili mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50, halbjährig fl. 8.00, ganzjährig fl. 15.00. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gili wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Decks, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Kafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 4, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11-12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfaßter dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 65

Gili, Mittwoch den 15. August 1894.

XIX. Jahrgang

Umschau.

— (Abg. Dr. Hallwich über die Gili'sche Frage.) Am Sonntag fand in Trautenu ein Ortsgruppentag des deutschen Schulvereins statt. Bei dem Commercialsistenten der Abgeordnete von Trautenu Dr. Hallwich auf die Stadt Trautenu. Er streifte in seiner Rede das Coalitionssystem. „Unsere Partei“, sagte er, „ist heute mit ihrem Pensum noch nicht zu Ende. Sie hat ihre Aufgabe nicht erfüllt, so lange von dem System Laaffe noch eine Spur vorhanden ist. Die Coalition enthält die Bürgerschaft der Erhaltung des Bestandes der coalitierten Parteien.“ Der Redner besprach eingehend die Gili'sche Angelegenheit und sagte, kein Bruderskamm im ganzen weiten Reiche wisse es so gut wie der Deutsche in Böhmen, was die Ultraquisierung der Mittelschulen für eine deutsche Gemeinde zu bedeuten habe. „Sie sollen es hören, die deutschen Männer jenseits der steirischen Alpen, daß wir Deutschen Böhmen's Verständnis haben für ihre nationale Verdrängnis.“

— (Eine derbe Lektion) müssen sich die Liberalen ob ihres süßen Nichtsthuns in politischen und nationalen Dingen sogar von der „Neuen Freien Presse“ gefallen lassen. Das Blatt schreibt anlässlich der Erscheinungen in der Wahlbewegung in Kärnten und Obersteier: „Welches Schauspiel gewährt die liberale und fortschrittliche Partei? Es ist, als ob sie, seit Schlumbeck dem Reichsrath die letzten Abschiedsworte zugerufen hat, vom Erdboden

verschwunden wäre. Die Abgeordneten wissen nichts von den Wählern, und die Wähler hören nichts von den Abgeordneten. Keine Versammlung, kein Vereinsleben, nirgends ein politischer Impuls! Die Partei ist stumm geworden, ihr Puls steht still. Ist es da zu verwundern, wenn die Partei immer schwächer wird, das Interesse an ihrer Wirksamkeit erlahmt, die Bevölkerung sich allerlei Charlatanen (!) („N. Fr. Pr.“) hingibt. Jedem, der überhaupt eine Thätigkeit, mag sie noch so zweifelhafter Natur sein, entwickelt? Die liberalen Parteimänner gehen, wenn die Session vorüber ist, in die Sommerfrische. Das möchte erträglich sein, so lange sich auch die Gegner an dieselbe gemüthliche und bequeme Methode hielten, aber die Zeiten haben sich geändert. Nicht nur in Wien, sondern auch in den Provinzen bröckelt der politische Besitz der deutschliberalen Partei ab. In den Kärntener Landgemeinden ist durch den Tod Nischelwiger's ein liberales Reichsrathsmandat erledigt worden. Es zeigt sich da, daß die Clerikalen und Slovenen rasch die Lage begriffen haben, und aus Oberkärnten kommt eine Hiobspost um die andere, welche den Sieg der clerikalen Wahlmänner meldet. Von einer Organisation und Parteithätigkeit der Deutschliberalen ist nichts zu merken.“ Das Blatt bespricht dann auch die durch den Tod Heilsberg's eingetretene Vacanz in Leoben und bemerkt, daß dort die deutschliberale Wählerschaft sehr thätig sein muß und Disciplin werde halten müssen, wenn der ehemalige Obmann der Vereinigten Linken nicht einen Nachfolger erhalten

so, welcher der Linken nicht mehr angehört. Es wäre ungerecht, die Abgeordneten und die Parteiführer allein für diesen beklagenswerthen Zustand verantwortlich zu machen, es fehlt auch an Regsamkeit und Initiative in der Wählerschaft. Nächste der nöthigen Initiative an der Spitze fehlt der deutschliberalen Partei jener Nachwuchs, der in anderen Parteien durch politische Thätigkeit in beschränktem Kreise, im Gemeinde- und Bezirksleben, in Vereinen, im mündlichen Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten, in der Förderung localer und gemeinnütziger Zwecke sich politisch hervorzuthun sucht.“

— (Slavischer Feldennut.) In Böhmen wird es „immer schöner.“ Man meldet aus Saaz vom 8. d.: Baron Zehner, als Patron der benachbarten Pfarre Liebeschitz, ernannte für dieselbe einen deutschen Pfarrer, namens Lukas, während die in bedeutender Minderzahl befindlichen Czechen ihren conationalen Vater Jzka wollten. Lukas erhielt nun Drohbrieft, worin er gewarnt wird, nach Liebeschitz zu gehen, da die Czechen den Vater Jzka mit Messern in den Händen verteidigen werden. Die Anzeige wurde erstattet.

— (Zur Einführung der Classenlotterie.) Das schon seit längerer Zeit erörterte Project der Einführung der Classenlotterie, welche an Stelle des abzuschaffenden kleinen Lottos treten soll, ist, wie man aus Budapest meldet, nunmehr näher gerückt. Das ungarische Finanzministerium beschäftigt sich bereits mit der Ausarbeitung der betreffenden Vorlage und unterhandelt der Finanzminister in dieser Angelegenheit mit den hervorragenden hauptstädtischen Bankinstituten. Nach Beendigung

Miß Ina.

Novelle von Walther Tiede.

I.

„Schön ist immer Neapel und mild;
in der glühenden Jahreszeit
bietet Da Aspekt uns, duftige
Rüste Sorrent's.“
(Platen.)

Wenn im Sommer Gott Helios brennende Strahlen vom blauen Himmel herniedersendet, dann eilt der Neapolitaner aus den Mauern der holden Partenope hinweg in die Villeggiatura, auf's Land.

Ein von ihnen bevorzugter Ort ist das erfrischende Sorrento, welches dem tobenden Neapel gerade gegenüber liegt, am Fuße der Sorrentiner Berge mit ihren wundervoll geschwungenen Linien. Bei klaren Sommertagen, wenn das allabendliche Schauspiel des Sonnenunterganges beginnt, kann man oft deutlich die Häuser und schimmernden Paläste der kleinen Stadt von Neapel aus erkennen. Wenn Neapel und seine Küsten schon längst im Schatten liegen, erglänzt Sorrento noch in den letzten Strahlen des verschwindenden Tagesgestirns.

Auch in diesem Jahre war für die Sorrentiner Hotels eine gute Saison, fast alle waren besetzt. Man traf alle Typen Neapel's hier vereinigt, vom reichen Bürger bis zum feinsten Aristokraten — bald gewährte man sie auf der See, bald wieder in den kleinen, leichten Sorrentiner Wagen Nachmittags die prächtige Straße nach Massalubrense fuhr.

Es war ein lustiges Leben, und jede Woche wurden feenhafte, venezianische Nachtfeste in den prunkenden Hotels oder in den luxuriösen Villen der Reichen veranstaltet.

Die weiten, duftenden Gärten wurden mit tausenden von Lampions geschmückt, und unter den hochragenden Pinien und Eypressen, die dort in keinem Garten fehlen, wurde aus Holzlatten ein elastischer Tanzboden hergestellt und von einem prangenden Zelte bedeckt. Weiterhin, im Gebüsch verborgen, befand sich das Orchester, welches rauschende Weisen intonierte.

Am Morgen ging Alles hinunter an den Strand, um sich in die salzigen, blauen Fluten zu stürzen.

Fern vom Getriebe der Aristokraten in den feinen eleganten Hotels liegt die „Rokumella“, mitten in duftenden Citronengärten, von Rosen und Wein lieblich umrankt.

Sie ist für Sorrento daselbe, was „Pagano“ für Capri, ein Künstlerheim, ein Fleckchen Deutschthum auf welschem Boden. Alles ist einfach, reinlich und gut. Die Wirtin selber schwingt das Scepter im Reiche der Küche.

Früher war das Gebäude eine Jesuitenschule, und daher all' diese köstliche Raumverschwendung durch breite Terrassen und große Balkone. Sehr unpraktisch für den Wirt, für den Fremden aber entzückend.

Es ist ein Blick von hier aus, so farbenprächtigt, so voller Harmonie, so großartig, daß man Tag und Nacht dort bleiben möchte auf der stets kühlen Terrasse der lieben Rokumella.

Der alte Wirt, Don Teodoro, von etwas fauler Natur, war mit dem Gang der Geschäfte in diesem Jahre recht zufrieden.

Es waren unter den Gästen fast alle Nationen vertreten, so daß manch' kleine Streitigkeiten nicht ausblieben, das etwas eintönige Hotel-Leben zu würzen.

Die schönsten Zimmer mit einer wunderbar schönen Terrasse bewohnte eine englische Familie, ein Schriftsteller mit seiner Frau und seiner fünfzehnjährigen Tochter, einem reizenden Mädchen mit prächtigen, blonden Zöpfen und braunen Augen. Nur war Miß Ina leider so klein geblieben, mit einem zarten, feinen Gesichtchen. Das bereitete ihr oft Kummer, denn man behandelte sie immer noch nicht wie ein erwachsenes Fräulein, man wollte nur mit ihr spielen und scherzen, wie mit einem Kinde, und bedachte nicht, daß sie ein gar feuriges Herz besaß. Wenn die Eltern sie einmal mit auf den Ball genommen hatten, so beachtete man sie wohl, scherzte mit ihr, aber keiner lud sie zum Tanzen ein, sie war ja noch zu klein, noch viel zu zart.

Hier, im sonnigen Süden, im stärkenden Klima Sorrento's, hatte Miß Ina sich sehr erholt, und durch tüchtiges Schwimmen und viele Bewegung im Freien bekam sie ein kräftigeres Aussehen und rote Backen. — Und doch war sie selten lustig, und Stunden lang konnte sie in Traum verloren zubringen.

Ihr Liebling war ein kleines Kaninchen,

dieser Verhandlungen werde der Finanzminister gleichzeitig mit dem Budget die Vorlage über die Klassenlotterie dem ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreiten. Für die finanzielle Durchführung der Klassenlotterie dürfte wohl das preussische Muster, nämlich die Bestellung eines Hauptcollecteurs, welcher ein Netz von Untercollecteuren zu bilden hätte, gewählt werden. Die Entschädigung erfolgt in Form einer Provision. Demnach wird sich wohl auch für die inländischen Unternehmer die Klassenlotterie als ein Provisionsgeschäft darstellen, bezüglich dessen Ertragskraft allzu sanguinische Schätzungen nicht gerechtfertigt sein dürften. In Ungarn ist der Plan für die Einführung der Klassenlotterie ursprünglich von einem einzelnen Institute ausgegangen. Schließlich dürften jedoch an dem Geschäft, wenn es zur Realisierung gelangt, sämtliche hervorragenden Budapest'ser Banken, wie dies in jüngster Zeit üblich geworden ist, beteiligt sein. Von der Einführung der Klassenlotterie in Ungarn bis zu der in Oesterreich ist wohl nur ein Schritt und so dürfte mit jenen Maßnahmen jenseits der Leitha wohl auch das Ende der kleinen Lotterie für Oesterreich gekommen sein.

Aus Stadt und Land.

Gilli, 14. August.

Herr Reichraths-Abgeordneter Dr. Richard Foregger ist heute mit Gemahlin zu längerem Aufenthalt in Gilli eingetroffen.

Vom Landesauschusse. Ueber einen Recurs des Bezirksauschusses Deutsch-Landsberg erkannte der steiermärkische Landesauschuss in seiner letzten abgehaltenen Sitzung, daß der Bezirk Gilli nach dem Armengesetze zur Zahlung von vorschussweise durch den Bezirksauschuss Deutsch-Landsberg beglichenen Krankenkosten verpflichtet sei.

Collaudierungs-Commission betreffend die neue Landwehrkaserne. Gestern und heute fanden die Collaudierungscommission betreffend die neue Landwehrkaserne statt. An derselben nahmen theil seitens des Militärarsars: Ober-Intendant Waldug und Gemeinshauptmann Franz aus Graz, Oberstlieutenant Meyer, Hauptmann Thalhhammer und Hauptmann Rath vom hiesigen Landwehrcommando; seitens der Gemeindevertretung: Bürgermeister Stiger, Vizebürger-

meister Julius Ratusch, Gemeinderath Mathes, Amtsvorstand Fürstbauer, Stadt-Ingenieur Jachei und Stadtarzt Dr. Goltisch. Das Ergebnis der Collaudierung war ein zufriedenstellendes und wird die neue Landwehrkaserne mit 1. October d. J. bezogen werden.

Die Vortragsordnung des Fest-Concertes, welches am Vorabende des Sommerfestes, das ist am 18. August, im „Waldhaus“ stattfindet, ist: 1. Eröffnung und Krönungsmarsch aus „Die Foklunger“, von Kreisler. 2. Ouverture „Der Kreischütz“, von E. M. v. Weber. 3. Deutsche Tänze, von Fr. Schubert. 4. a) Was Tod, b) Anitras Tanz, Suite Op. 46, von E. Gring. 5. W. A. Mozart, Symphonie Nr. 2 in G-moll, I. Satz. 6. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“, von R. Wagner. 7. Die guten alten Zeiten, Walzer, von Jos. Strauß. 8. Souvenir de Haydn, Violinsolo, von Leonard. 9. Fr. Liszt, zweite ungarische Rhapsodie. 10. Intermezzo aus „Baila“, von Delibes. 11. Gr. Phantasie „Cavalleria“, von Mascagni. 12. „Mein Oesterreich“, Marsch von Peter.

„Südmark.“ Wir machen nochmals auf die heute abends 8 Uhr im Hotel „Löwen“ stattfindende Hauptversammlung der Ortsgruppe Gilli des Vereins „Südmark“ aufmerksam. Zahlreiches Erscheinen ist nationale Pflicht!

Militärisches. In Budapest militärischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Commandant J. M. Prinz Lobkowitz als Nachfolger während des Erzherzogs Wilhelm in der Würde eines Generalinspektors der Artillerie aussersehen ist.

Ausdehnung der Unfallversicherung. Das Reichsgesetzblatt vom 8. d. M. verlautbart die Ausdehnung der Unfallversicherung. Gleichzeitig enthält das Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Ministeriums des Innern, durch welche die revidierte Eintheilung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe in Gefahrenklassen kundgemacht wird. Eine weitere Verordnung des Ministers des Innern setzt die Frist für die von den Unternehmern versicherungspflichtiger Betriebe zu erstattenden Betriebsanzeigen fest.

Concert im Hotel „Löwen“. Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr findet in den Gartenräumlichkeiten des Hotels zum „goldenen Löwen“ ein Concert der Gillier Musikvereins-Capelle statt.

Soirée Erl. Die am Samstag verschobene Soirée Erl, die eine reiche und ausgewählte

Vortragsordnung hat, findet heute abends im Hotel „zum goldenen Löwen“ statt.

Curlisten. Rohitsch-Sauerbrunn weist nach der am 8. d. ausgegebenen Nr. 20 der Curliste 1371 Parteien mit 2172 Personen, Römerbad nach der am 7. August ausgegebenen Nr. 7 seiner Curliste 368 Parteien mit 817 Personen aus.

Vom Cillier Athleten Petraf. Der in Cilli im besten Andenken stehende Athlet Herr Carl Petraf macht gegenwärtig eine Tour per Bycycle von Lodz in Russisch-Polen über Wien nach Triest und retour über Fiume, Budapest, Krakau nach Lodz.

Waffengebrauch eines Sicherheitswachmannes. Am 13. d. Mts. gegen die Mittagsstunde arretierte der Sicherheitswachmann Jacob Wran in der Nähe des Rathhauses den nach Luchern zuständigen, 37jährigen ledigen Tagelöhner Stefan Goltischmann wegen beschäftigungslosen Bagirens. Der Mann widerlegte sich jedoch der Arretierung und vergriff sich wiederholt und derart gewaltfam an dem Wachmann, daß sich dieser in seiner persönlichen Sicherheit gefährdet sah und daher seinen Säbel zog. Der Arretierte ließ sich dadurch nicht einschüchtern und setzte seine gewaltamen Angriffe gegen den Wachmann fort, weshalb ihm dieser mit dem Säbel einen Hieb über die rechte Schulter versetzte, und als auch dieses fruchtlos blieb, einen zweiten über die linke Hand, worauf der Renitent erst die festgehaltene Hand des Wachmanns los- und von weiteren thätlichen Angriffen gegen denselben abließ. Zur Durchführung der Arretierung mußte derselbe noch immer mit Gewalt weiter befördert werden. An der linken Hand schwer verletzt, wurde Stefan Goltischmann in das hiesige Spital gebracht, während über den Vorfall der k. k. Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet wurde.

Thierseuchen. Es ist herrschend: 1. Räude (Krätze) bei Pferden in der Gemeinde Partin, des Bezirkes Marburg. 2. Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Sauerbrunn, des Bezirkes Pettau. Erloschen ist: Rauschbrand der Kinder in der Gemeinde Salla des Bezirkes Baisberg.

St. Leonhard W.-B. [Eig.-Ver.] (Deutsche Aufschriften und ihre Wirkungen.) Die Geschäftsleute des hiesigen sowohl, als auch des Nachbarmarktes Hl. Dreifaltigkeit erhielten von Seite der politischen Behörde den

das auf den Namen Tim hörte und wie ein folgloses Mündchen hinter ihr herließ.

II.

In diesem Jahre fiel das Fest der Santa Teresa auf einen Sonntag, und thaten ihre treuen Anhänger von Sorrento, deren Patronessa diese Heilige ist, alles Mögliche ihr zu Ehren. Am Tage glänzende Procession und Volksbelustigungen, am Abend bengalische Beleuchtung der Piazza und Feuerwerk. Auch die Kokumella wollte ihren Antheil haben, und so ließ man die Tarantella-Tänzer und Tänzerinnen aus Sorrento kommen, um die Gäste durch feurigen, echt neapolitanischen Tanz zu ergötzen. Die große Terrasse war mit bunten Campions a la venezianage schmückt und erglänzte prächtig im vollen Scheine des Mondes, der eben hinter den hohen Falten des zackigen Monte S. Angelo zum Vorschein kam. — Es war eine Nacht so voll holder Poesie, daß ein jedes, für solch ergreifende, stille Schauspiele der Natur zugängliche Herz berauscht und von unerklärlicher Sehnsucht erfüllt werden mußte.

Gegen 9 Uhr trafen die Tänzer ein, in farbigen Costümen, mit der bunten Sorrentiner Schärpe um die Hüften. Die niedlichen Mädchen mit breiten Korallenketten um den prächtig geformten Hals und mit fliegenden schwarzen Haaren.

Mandoline, Gitarre, Violone und Flöte wurden angestimmt und die Tarantella begann.

Zuerst gemessen, weich, dann immer feuriger werden die Bewegungen, die Kastagnetten knattern, das Tamburin ertönt kräftiger, die Burschen reißen die Schärpe von den Hüften und schwingen sie jubelnd über ihre Tänzerinnen. Es ist ein heißes Liebeswerben, sie weicht zurück, entflieht — bis endlich ein rasendes Schlußtempo die Liebenden einigt.

Rauschender Beifall lohnte die Tänzer. Die Musik stimmte einen Walzer an, und drehten sich nun auch die Fremden in lustigem Reigen.

Die kleine Miß Ina saß träumend in einem dunklen Winkel der Terasse und blickte auf das glühende, ferne Meer. Eine freundliche Stimme neben ihr weckte sie plötzlich aus ihren Träumen —

„Signorina, erlauben Sie einen Tanz?“

Bewundert blickte sie auf — es war der junge Ugo Ferrari, ein hübscher, schwarzäugiger Italiener, der auch schon lange in der Kokumella wohnte und ein guter Freund ihrer Eltern war.

„Meinen Sie mich, Signor Ugo?“

„Jawohl, Signorina.“

Ugo wollte eben mit dem Tanz beginnen, als sie ihn aufhielt und fragte: „Weshalb tanzen Sie gerade mit mir?“

„Weshalb nicht, Miß Ina, ist es Ihnen vielleicht unangenehm?“

„Oh nein! — aber Ihnen jedenfalls.“

„Niente assato, mir gerade bereitet es großes Vergnügen.“

„Ebensoviel, als wenn Sie mit einer anderen Dame tanzen würden?“

Ugo Ferrari war ein flotter Neapolitaner — das naive Benehmen der Kleinen belustigte ihn und lächelnd antwortete er: „Nein, nicht ebensoviel, sondern viel mehr“ — und dabei blickte er ihr tief in die Augen. Im wiegenden Tempo führte er seine Tänzerin von dannen.

Sie tanzten, bis der letzte Akkord des Walzers verklang. Dann erst führte er seine kleine Tänzerin zu ihrem Plaze zurück.

Das war ein großes Ereignis für Miß Ina gewesen.

Gar schöne Dinge träumte sie diese Nacht — das gebräunte, männliche Gesicht ihres Tänzers und seine dunklen, feurigen Augen wollten ihr nicht mehr aus dem Sinn — ihr kleines, noch von keinem Feuer berührtes Herz brannte lichterloh in der ersten jungfräulichen Liebe.

Am nächsten Sonntag hatte man in der Kokumella wiederum Gelegenheit, zu tanzen und gleich beim ersten Reigen kam Ugo, Miß Ina aufzufordern und entführte sie in den hochaufliegenden Wellen des Donau-Walzers. Ina war selig — der feurige Blick ihres hübschen Tänzers färbte ihre Wangen purpurrot — heftig klopfte ihr Herz — sie fürchtete, es möchte noch zum Verräther werden.

Einige Tage darauf verreise Ugo Ferrari nach Rom. Ina war unglücklich — unzählige Male zählte sie an der Margherita-Blume, ob Ugo sie liebe und ob er bald wiederkäme! — Nach zwei Wochen traf ein Brief von ihm an

Auftrag, bei ihren Geschäftsbetriebstätten die Firma und die Bezeichnung des Geschäftsbetriebes mittelst Aufschriften ersichtlich zu machen. Diesem Auftrage wurde entsprochen und es wurden von den Geschäftsleuten fast durchwegs „deutsche Aufschriften“ angebracht, was jedoch die im Markte gl. Dreifaltigkeit lebenden slavisch-nationalen Heißsporne von Lehrern, insbesondere aber den in dieser Art rühmlichst bekannten Lehrer Kovacic derart in Harnisch brachte, daß diese nationalen Heißer von Haus zu Haus giengen und die Geschäftsleute im vollsten Sinne des Wortes damit belästigten, dieselben zu bewegen, die deutschen Aufschriften hinweg zu lassen und an Stelle derselben „slavische“ treten zu lassen, was ihnen jedoch nicht gelang. Am 9. August wollte der genannte Lehrer in einem Gasthause den Gewerbetreibenden die Nothwendigkeit der slavischen Aufschriften mit der geballten Faust beibringen. Wir stellen an die vorgesetzte Schulbehörde die höfliche Anfrage, ob ein Lehrer in seiner freien Zeit zu einem derartigen, den Lehrerstand in jeder Richtung schädigenden Benehmen berechtigt ist, und ferner, ob ein Lehrer eine in diesem Sinne unruhestiftende Heße unter den ruhigen Bewohnern beider Nationalitäten eines Marktes anzuzetteln berechtigt ist, ohne hierfür geahndet zu werden.

Vom Schwurgerichte.

Gilli, 11. August.

Gefährliche Einbrecher. Vorsitzender Herr L.-G.-R. von Fladung, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Remanic, Verteidiger die Herren Dr. Prasovec, Dr. Filipic und Dr. Schurbi.

In der Nacht zum 5. October 1893 wurde in Unterlasche bei der Gastwirthin Anna Bajek ein frecher Raub verübt. Anna Bajek hatte in dieser Nacht lange gewacht, da sie unwohl war und schlief erst nach Mitternacht ein. Gegen 4 Uhr Morgens erwachte sie plötzlich, da sie jemanden im Zimmer gehen hörte; als sie ihren Mägden zurief, sie sollen Licht machen, näherte sich ihrem Bette eine Männergestalt, sie erhielt wuchtige Faustschläge auf den Kopf, sprang aus

den Wirt ein, in welchem er bat, drei schöne Zimmer für seinen Bruder und einen anderen Herrn mit seiner Tochter herzurichten. Drei Tage darauf trafen alle vier in der Kolumella ein.

Am Abend stattete Ugo Ferrari mit den Neuankömmlingen einen Besuch bei den Engländern ab und stellte das Fräulein als seine Braut vor. — Miß Ina sagte kein Wort; wie ein dunkler Schleier legte es sich plötzlich auf ihre Augen, ihre Lippen zitterten. Sie setzte sich abseits von der Gesellschaft. Keiner hatte jedoch etwas bemerkt, und als Signor Ugo sie ansprach, antwortete sie unbefangen und freundlich. Und doch, vor einem Augenblicke noch, hatte sie zu sterben gedacht! —

Von nun an tanzte sie nicht mehr. Ugo war fast immer nur mit seiner jungen Braut anzutreffen — einer dunklen, reizenden Römerin — und doch freute sich Miß Ina, wenn sie ihm begegnete und er sie freundlich anredete — ihr kleines Herz hatte sich ihm eben ganz und gar ergeben — auf Gnade oder Ungnade.

III.

Es war eine stürmische Nacht gewesen, ein Gewitter hatte sich über Sorrento mit Donner und Blitz entladen. Der Regen war sogar an verschiedenen Stellen des Daches der Kolumella durchgeströmt, in die Zimmer der Fremden hinein; die elektrischen Glocken wurden fortwährend in Bewegung gesetzt, die Kellner und Hausknechte mußten auf- und ablaufen — das

dem Bette und rief um Hilfe, wobei es ihr gelang, den fremden Mann bei den Händen zu erfassen und eine Zeit lang festzuhalten. Nach einigem Ringen suchte ihr derselbe die Hand in den Mund zu stecken und begehrte von ihr die Schlüssel zum Kasten. Sie bat den Fremden, ihr das Leben zu schenken und gab ihm die Schlüssel. Während sich dieses zutrug, bewachte ein zweiter ins Haus gedrungener Mann die Mägdle, damit diese ihrer Dienstgeberin nicht zu Hilfe eilen konnten. Nachdem sich die Einbrecher 4 Briefstaschen, 1 Geldbeutel und Bargeld angeeignet hatten, entfernten sie sich. Der Gendarmerie gelang es, die Thäter in dem 44 Jahre alten Tischler Georg Obrovnik, vulgo Krivec aus Lojel, und seinem Kameraden dem Deserteur Matthias Peperko zu eruiieren, welche sie nach längerem Vorpaschhalten und ausgedehnten Streifungen auch dingest machen konnten. Zuerst fiel Matthias Peperko, der von seinem Dragonerregimente in Graz im Mai 1893 desertiert war, in ihre Hände. Am Nachmittage des 10. October 1893 wurde bei Anton Inhart in Roskotec eingebrochen und daselbst Werthsachen und Bargeld im namhaften Betrage entwendet. Der Gendarmerie-Postenführer Johann Goriup forschte nach den Thätern und kam am 19. October 1893 unvermuthet zu des Beschädigten übelberücktigten Nachbarn, dem 50 Jahre alten Reuschler Simon Mernik, dessen Weib, der 45 Jahre alten Theresia Mernik und deren Sohn, dem 20 Jahre alten Franz Mernik, wo er den Matthias Peperko antraf und nach wüthender Gegenwehr festnahm. Erst nach Monate dauernde aufopferungsvoller Nachforschung wurde Georg Obrovnik beim Schuster Franz Florian in Gabernik bei Windisch-Feistritz nach heftigem Kampfe vom Gendarmerie-Wachmeister Leucnik und Postenführer Moser verhaftet. Die beiden Verbrecher einander gegenüber gestellt, wollten sich nicht kennen, allein durch Zeugen wurde festgestellt, daß Georg Obrovnik, ein wegen Desertion und wegen Diebstahls zu 9 1/2 jährigem schweren Kerker verurtheiltes Individuum, nach seiner Entlassung aus dem Militärstrafgefängnisse in Möllersdorf mit Matthias Peperko gemeinschaftlich von Raub und Diebstählen lebten, hiebei auch Genossen hatten, unter anderen den 50 Jahre alten Winzer Matthias Pahic aus Radusell und die 57 Jahre alte Tagelöhnerin Josefa Copl aus Augenbachberg, welche sich ebenfalls vor den Geschworenen befanden, während noch andere sich vor dem Erkenntnißgerichte werden zu verantworten haben. Uebrigens hatte Anna Bajek bestimmt angegeben, daß Peperko jener fremde

ganze Haus wurde in Aufregung gebracht. — Gegen Morgen hörte es auf, ein scharfer Nord-Ost legte die schweren Wolken hinweg, so daß bald ein prächtig blauer Himmel zum Vorschein kam. Es hatte sich herrlich abgekühlt, mit Vergnügen athmete man die frische Luft ein. Wie jeden Morgen, so auch heute, wanderte man durch den Orangengarten der Kolumella, die breite, vielgewundene Treppe hinunter an den herrlichen Strand, wo bis Mittag ein heiteres Badeleben herrschte. — Heute hörte man aber bis zum Hotel hinauf das Donnern der anprallenden Wogen.

Die aufgeregte See bot einen großartigen Anblick — nahe am Strande dunkelgelb, weiterhin hellgrün und dann bis zum fernen Horizont tiefblau — darüberhin bäumten, schäumten und thürmten sich die schaumgekrönten Wogen.

Die kleine Brücke am Strande war fast immer in Schaum gehüllt. Nur aus lauter Gewohnheit hatte Don Michele, der Badewächter, in einer geschützten Ecke drei Badehäuser aufgestellt — denn an's Baden war heute gar nicht zu denken — freilich, dadurch erlitt er keinen kleinen Schaden. Na, ändern ließ es sich eben nicht, also „seien wir friedlich und zünden unsere Pippa an“ — dachte er, und machte es sich möglichst gemütlich. Plötzlich wurde er gestört, man stieß ihn heftig an und eine kräftige Stimme fragte ihn: „Don Michele, possiamo prendere il bagno?“ (Können wir heute baden?) — „Ma no, Signorino, impossibile!“ (Es ist unmöglich!) — „Nun gerade“ — antwortete Ugo

Mann sei, der mit noch einem anderen in der Nacht zum 5. October 1893 in ihr Haus eingedrungen war. Diese Gesellschaft von Verbrechern verübte eine Unzahl von Einbrüchen und Diebstählen, verantworteten sich hierüber theils lügenhaft, theils legten sie, wo es ihnen nicht mehr möglich war, zu leugnen, Geständnisse ab. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen lautete das Urtheil wider Georg Obrovnik wegen der Verbrechen des Raubes, des Diebstahls, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und Uebertretung des Waffenspatentes auf 15 Jahre schweren, mit Fasten, Dunkelhaft und hartem Lager verschärften Kerker, wider Matthias Pahic wegen des Verbrechens des Diebstahls auf 7 Monate mit Fasten verschärften schweren Kerker und wider Josefa Copl wegen des Verbrechens des Diebstahls auf 15 Monate mit Fasten verschärften Kerker und dem Ausspruche der Stellung aller drei unter Polizeiaufsicht nach abgebußter Strafe, während die Verhandlung gegen Simon, Theresia und Franz Mernik wegen neuerlicher Erhebungen vertagt wurde.

Vermischtes.

*(Wolle aus Holz.) Unter dem Begriff Holzwolke versteht man bekanntlich das feine, hobelspanartige Holzproduct, welches als Packmaterial etc. heute eine so vielseitige, nützliche Anwendung findet. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Göttingen schreibt, hat ein Engländer, Mutchell, nunmehr ein Verfahren entdeckt, mit Hilfe dessen es möglich ist, ein baumwollähnliches Product aus Holz darzustellen, welches sich genau wie jede andere Textilfaser verspinnen und verweben läßt. Zu dem Zwecke wird zuerst Cellulose in gewöhnlicher Weise dargestellt, diese mit Zinkchlorid, Salz- und Essigsäure gemischt, etwas Nicinöl und Gelatine zugegeben und durch Erhitzen dieser Mischung unter Druck eine Masse erhalten, welche sich in Gestalt feiner Fäden aus den Oeffnungen eines entsprechend gestalteten Apparates drücken läßt, worauf diese noch feuchten Fäden sofort verzwirrt und als Garn aufgeschpelt werden. Daraus bereits hergestelltes Garn und Gewebe sollen von entsprechenden Baumwollfabrikaten nicht zu unterscheiden sein.

*(Gefährliche Züchtigung.) Wie gefährlich eine Ohrfeige werden kann, beweist ein von Dr. Heimann in der „Zeitschrift für Ohrenheilkunde“ mitgetheilte Fall. Ein bisher völlig gesunder Knabe war geohrfeigt

Ferrari, denn er war es mit seinem Bruder, und Beide eilten ins Zelt, um sich zu entkleiden.

Auch Miß Ina war mit ihrer Mutter heruntergekommen — doch haben durfte sie nicht, das war ihr strenge verboten worden.

Als sie gewahrte, daß Ugo und sein Bruder sich zum Kampfe mit der See rüsteten, bat sie ihre Mutter so lange, bis diese ihr endlich erlaubte, sich zu entkleiden, um im Badestium und Bademantel am Strande auf und ab wandern zu können. Alles Bitten und Warnen des Don Michele half nichts — die beiden waghalsigen jungen Leute kletterten auf die Brücke und stürzten sich in die Wellen. Miß Ina folgte mit ängstlichen Blicken den Schwimmern, welche draußen bald hoch oben, dann wieder tief unten im Wellenthale verschwanden. Es schien ihnen herrlich zu gefallen, und von Zeit zu Zeit stießen sie einen lauten Jauchzer aus, der im Echo widerkündete.

Michele stand im Badeanzug auf der Brücke, beobachtete, die beiden und winkte ihnen oftmals, sie möchten doch zurückkommen.

Eine mächtige, hochaufgethürmte Welle mit weißen Schaumköpfen kam drohend heran und brach kurz vor den Schwimmern zusammen, diese mit Lang bedeckend und mit sich in den Strudel hinunterreisend.

„Man sieht sie nicht mehr,“ schrieten mehrere Stimmen am Strande. Don Michele stürzte sich in die See und kämpfte sich durch die Wogen, um Rettung zu bringen.

worben. Unmittelbar nach den Schlägen floß infolge der Zerreißung des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden entstand blutiger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls, die Temperatur sank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab, und der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Section ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelfellhöhle noch Blutüberfüllung und Blutergergüß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenhyperämie. Derselbe Arzt hat schon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in welchem eine Ohrfeige ebenfalls nach acht Tagen den Tod herbeigeführt hatte.

Fremdenliste der Stadt Cilli

vom 14. August 1894.

Hotel Erzherzog Johann:

Frau Elisabeth Kerschbaummer, Private, Graz; Herr Robert Schreiter, Inspector, Laibach; Dr. Konrad, k. k. Landesbeschulinspector, Graz; Frau Hedwig John, k. k. Bezirksrichters-Gattin f. Familie, Marburg; Herr Theophil Lehensteiner, Inspector der Südbahn, Wien; Frau Emilie von Streicher, Private f. Tochter, Triest; Herr Scheufel, Beamter, Budapest; Frau Henriette Sluka, Oberstens-Gattin f. Tochter, Triest; Herr Adolf Farnik, Stadtrath i. R. f. Gemahlin, Graz; Franz Kirnbauer, Kaufmann, Wien; Raimund Weillhofer, Graz; Kaiser, Kaufmann, Pottau; Anton Kolzer, Fabrikdirector, Böhmen; Friedrich Foregger, Hof- und Gerichts-Advokat, Wien; Robert Bohner, Leibgarde-Wachmeister, Wien; Carl Busch, Reisender, Remscheid.

Hôtel Roscher (Wegg).

Herr Theodor Egger, Kaufmann f. Gemahlin, Ehrenhausen; Lorenz Bouha, G.-Adjunct, Vihac; Hans Porber, Kaufmann, Wien; Gustav Hürdaler, Verkehrs-Beamte der Südbahn, Marburg; Florian Michelitsch, Geschworne, Lutzenberg; Anton Pengou, Geschworne f. Familie, Pottau; Caj. Kristusert, Private f. Gemahlin, St. Ivan Zelma; Franz Bernhart, Geschworne, Marburg; Frau Anna Widiz, Hausbesitzerin, Graz; Frau Wechtisch, Hausbesitzerin, Graz; Herr Victor Bazarbi, Obergymnasist, Graz; Friedrich Bazarbi, Beamte d. steierm. Sparcassa, Graz; Herr Ludwig Kolonitsch, Lehrer, Graz; Carl Kollerer, Steinmetzmeister, Rohitsch; Josef

Möglich, wie ein Gespenst, so rasch, so unerwartet, eilte eine zweite, kleine Gestalt auf die Brücke und verschwand über die zusammenbrechenden Wellen. — Ein Schrei des Entsetzens, der Angst ertönte — „rettet mein einziges Kind, rettet meine Tochter!“ —

Miß Jna war dem braven Michele gefolgt — jetzt sah man sie auf den Wellen auf und ab tanzen.

Das Brausen und Rollen der Wellen läßt sie nicht den Angstschrei ihrer armen Mutter hören. Sie blickt nur vorwärts, wo hin und wieder Michele auftaucht. Dort kommt er und schleppt an den Haaren eine andere Gestalt mit sich — bei der nächsten Welle sieht Jna, daß es der Bruder ihres geliebten Ugo ist — „kommen Sie um Gotteswillen zurück, Miß Jna,“ — schreit ihr Michele zu, der sie jetzt erst bemerkt — sie kämpft jedoch ruhig weiter, scharfen Auges um sich spähend. Da, nicht weit von ihr, sieht sie eine Gestalt auftauchen — neue Kraft scheint ihr gegeben und nun ergreift sie die Haare der Gestalt und läßt sich langsam mit ihrer Last von den Wellen an den Strand treiben — endlich fühlt die kleine, muthige Lebensretterin Grund unter sich. Michele, der seine erste Last glücklich an den Strand geschafft, eilt herbei und nimmt ihr den leblosen Körper ab — Jna ist plötzlich wie betäubt, nur langsam kann sie sich vorwärts schleppen „presto, Signorina — ehe die großen Wellen kommen“ schreit man ihr zu — doch ihre Kräfte verlassen sie, ganz nahe am Ziele, eine Welle ergreift die schwankende Gestalt und schleudert sie gegen die eisernen Balken der Brücke. Michele eilt zum drittenmal

Stegenisch, Gastwirt und Bäckermeister, Sonobio; Franz Janesic, Realitätenbesitzer, Cernoboc (Croatien); Johann Gollner, Hausbesitzer, Samobor (Croatien); Wilhelm Erras, Kaufmann f. Familie, Triest.

Hotel Elephant.

Herr Georg Kaller, k. u. k. Hauptmann f. Diener, Graz; Frau Julie Penkl, Private f. Familie, aus Arch; Herr Hermann Schmeller, Amtsdirector des Stadtrechts f. Familie, Graz; Gustav Wanthaler, Musiker, Wien; Ludwig Kovacs, kdn. ung. Bezirksrichter, Droschaja; Johann Matito, Advocat f. Familie, Letenje (Ungarn); Fr. Louise Schmitte, Sängerin, Wien; Dr. E. Burger, k. k. Notar, Gottschee; Fr. Mline Krag, Elberfeld (Rheinland); Herr Ferdinand Kaiser, Inspector der k. k. Staatsbahn f. P. f. Familie, Wien; Emil Steiner, k. u. k. Hauptmann f. Familie, Laibach; Josef Steibler, Gefangenscomiker f. Gemahlin, Wien.

Hotel Stern (Georg Lemesch).

Herr Franz Spanhel, Kaufmann, Schluskenau; Josef Gasterstadt, Private f. Gemahlin, Wien; Frau Maria Planönsel, Näherin, Lichtenwald; Herr Vincenz Grebing, Hausbesitzer, Rann; Carl Riehl, Inspector der kdn. ung. Staatsbahn f. Familie, Budapest; Georg Werfch, Realitätenbesitzer, Dittmannsdorf; Alois Ritter v. Schildensfeld, Realitätenbesitzer, Franz bei Cilli; Andreas Lebat, Realitätenbesitzer, Rann; Michael Sobotti, Holzhändler, Unterbrauburg; Johann Werdnig, Holzhändler, Miß; Stefan Pernath, Advocatur-Concipient, Friedau; Herr Anton Sichert, Handelsmann, Unt.-Pulsgau; Josef Rosit, Kaufmann, St. Barbara bei Pottau; Ivan Lipold, Gastwirt, Praggberg; Franz Krainz, Gastwirt, St. Barbara bei Pottau; Jakob Pleuder, Privat, Pottau.

Gasthof Engel.

Herr Franz Pungay, Grundbesitzer, Leitersberg bei Marburg; Johann Menhardt, Gastwirt, Platz bei Marburg; Johann Krainz, Gastwirt, Ober-Läubling, Bezirk Marburg; Caspar Dreisiebner, Grundbesitzer, Speiseneß, Bezirk Marburg; Ignaz Honigmann, Taubstummenlehrer f. Gemahlin, Wien; Alois Krutezky, Geschäftsmann, Graz.

Hotel Strauß.

Herr Gottfried Fermo, Studirender, St. Stefan bei St. Marein; Robert Vetreiter, Reisender, Wien; Josef Rojer, Realitätenbesitzer, Reichenburg; Franz Pototschnil, Bergmann, Wöllan; Stefan Blaschitz, Bezirks-Gend.-Wachmeister f. Gemahlin, W.-Graz; Frau Louise Wilhmi, Private f. Familie, Triest; Dr. Theodor von Gohran, k. k. Regierungsrath f. Familie, Möbling bei Wien; Markus Verbuchovic, k. u. k. Oberst des Ruhestandes f. Haushälterin, Agram.

binaus und trägt Miß Jna an den Strand. Dort liegen nun alle drei, in einem geöffneten Zelte. Man thut alles Mögliche, um sie wieder ins Leben zurückzurufen. Ein Arzt ist herbeigerufen worden. Die beiden jungen Leute geben auch bald ein Lebenszeichen von sich. — Neben Jna, aus deren klaffender Stirnwunde trotz Verbandes, reichlich Blut floß, kniete die weinende Mutter und küßte ihr liebes Kind. — „Jna, mein Liebling, öffne die Augen, sprich doch mit Deiner Mutter“ — aber nichts bewegte sich im bleichen Gesichte der kleinen Jna. —

Ugo war aus seiner Ohnmacht erwacht — sein erstes Wort war: „wer hat mich gerettet?“ — man deutete auf Jna. Zuerst blickte er verständnißlos auf das bleiche, blutige Gesicht — dann plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über ihn. Mühsam schleppte er sich zu ihr hin und sank weinend an ihrer Seite nieder. Jetzt verstand er die unschuldige, die warme Liebe von Jna. Er bedeckte ihr schlaff herunterhängendes Händchen mit Küßen und flehte die Madonna um Erbarmen an, diese kleine Santa zu retten. — Da öffnete Jna langsam ihre Augen — als sie neben sich Ugo und ihre Mutter gewahrte, der ihren Namen so flehentlich ausrief, ging es wie ein freudiger Sonnenschein über ihrem Gesichte — sie lächelte ihnen zu, und drückte krampfhaft die Hände. Dann richtete sie ihre verklärten Blicke auf die wild tobende See — zum letzten Male blickte sie der glänzenden Sonne ins Angesicht, deren goldene Strahlen auf ihren aufgelösten, herrlich blonden Haaren ruhten — bald darauf schloß Jna ihre Augen für immer.

„D. Echo“.

Hotel Krone.

Herr F. Meichelsch, Privat, Lutzenberg; Frau Maria Grisotta, Private, Triest; Herr Max Witthalm, Privat, Cilli.

Gasthof zum Mohren.

Herr Franz Kanitsar, Bahnbeamter, Wien; Franz Stacnerschegg, Stations-Auffeher f. Gattin, Arnoldstein; August Endlicher, Affecuranzbeamte f. Tochter, Laibach; Herr W. König, Apotheker, Marburg.

Gasthof Stadt Graz.

Herr Dr. Eugen Käufer, Advocat f. Gemahlin, Fünffkirchen; Franz Jonke, Private, Gottschee; Michael Volauschel, Geschworne, Drachenburg.

Gasthof zum rothen Igel.

Herr Josef Hojnik, stud., Marburg; Johann Stoblounig, stud., Marburg; Ignaz Ravnitar, k. k. Gerichtsdiener, Ober-Rablersburg; Ritter v. Treimfeld, k. u. k. Lieutenant, Laibach; Max Besozzi, Redacteur, Graz; Peter v. Radur, Schriftseher f. Tochter, Laibach.

In den Privatwohnungen.

Frau Elise Eiler, Kaufmanns-Gattin f. Familie, Fünffkirchen, Gartengasse Nr. 17; Herr Moriz Geisler, Lehrer f. Gemahlin, Marburg, Bahnhofgasse Nr. 1; Rudolf Reichel, k. k. Schulrath u. Director der Staatsrealschule in Graz f. Gemahlin, Graz, Grabengasse Nr. 7; Paul Schouh, Beamter, f. Gemahlin, Benedig, Herrengasse Nr. 25; Frau Bertha Schleicher, Realitätenbesitzerin f. Tochter, Marburg, Rathhausgasse Nr. 4; Victoria Edle v. Projatsch, k. k. Finanz-Ober-Inspector-Gattin f. Sohn, Triest, Rathhausgasse Nr. 20; Herr Stefan Miksch, Bahnbeamte f. Familie, Budapest, Rathhausgasse Nr. 17.

Jedermann soll sich zur Zeit der Cholera-gefahr über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Beruhigung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera gibt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.*

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Verhütung von Magenverkältungen sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariazeller Magentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariazeller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Beklemmungen stets bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Erhältlich in den Apotheken in Fläschchen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 40 kr. und 70 kr.

1286

„Waldhaus“

feinstes und größtes

Restaurant von Cilli.

Vorzügliche
Küche und Keller.

Rendez-vous der Fremden und
Einheimischen.

657-12

Eine Geschichte der Heimat.

Ein Charakterbild aus den Rätnerbergen von
Ferd. Victor Antischer.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

„Mein Vater, war a guata Vater — er is koa Rätner g'west, nein, aber mit Leib und Seel is er am Land' l' g'hängt. Von weit draust h'reinkama hat er sich mit sein Wei dort nieder-g'lass'n, von wo i her bin. Und glücklich, recht glücklich hab'n Beide mitanand g'lebt, bis auf oamal der Vater im Sterb'n war. Da hat er mi an sein Bett ruai'n lass'n. I war damalig a kloans Büabertl von zehn Jahrln, das d'Eltern lieber g'habt hat als sich selber.“

„Vota, was willst denn?“ han i 'n g'fragt.
„Nix als Dir was sag'n!“ hat er drauf g'sagt. Und so fangt er endlich an was zu erzähl'n:

„Sub, schau, Du siegst, daß ich nit lang auf der Erd'n sein wir, Du woast a, daß Deine Eltern koane hiasigen, sondern weit von draust herein sein so will i Dir halt a Lehr geb'n, dö Du Dir für Dei ganz Leb'n lang mir'n kannst.“

„Wagt Toni!“, hat er in recht woanerlichen Ton ang'fangen, „erst wann mar im Versterb'n liegt, und so weit, weit weg vom Lieb'n Hoamatbod'n, wo ma geborn word'n is und d'Eltern begrab'n lieg'n, da kummt am d'Sterbstund noch recht schwarer an. I kann dir's gar nit sag'n, wiar mir is. Aber mei oanzige Freud war dö, wann i auf der Erd' und in der Erd' lieg'n könnt, wo i als kloaner Bua groß word'n bin, aufg'wach'n und in d'Schul gangen und päter oft a Wei auf'm namlig'n Ort und von dem namligen Landl gnummen hab! Hiazt freilich is leicht schon g'pat — aber für dö, dö hinter am Jan, für dö is fruah gnuu und dö bist Du, mei guater Toni, und so mirk Dir's halt a recht lang die Lehr: „Liaba auf sein Hoamatbod'n schlechter lebn, als draust in der Fremd besser — draust hat man do nit dö Freud', dö man g'haus hab'n kann — merk' Dir's Sub — recht lang!“

„Und zudruckt hat der arme Vater d'Aug'n und weg war er — weg. Weg auf fremder Erd'.“

„Und siegst Broni, wann ich Dich hiazt so anschau, wiarst vor mir stehst, so schön und stolz, so bildsauber wia koane im Land, und i dran denk an dö Lehr vom Vater — Jessas, Jessas — i kann Dir's nit sag'n, wiar mir is!“

„Armer Toni!“

Und die Broni drückte ihm die Hand und sah traurig in seine wässerigen Augen.

Es's schwer, recht schir für mich und Dich!“ sagte er langsam und erhob sich zugleich, um hinunter in's Dorf zu gehen und die Broni hinauf zur Sennhütte.

„B'hüt Gott, Broni!“ Und er griff nach ihrer Hand um dann lange, sehr lange in die treuen, braunen Augen zu blicken, die ihn so theilnahmsvoll und traurig verfolgten, und auszudrücken schienen, als wollte das Mädchen Schmerz und Freude mit ihm theilen.

„B'hüt Gott Toni!“ Ein inniger Händedruck, ein letzter Kuß und er verschwand in dem Dicksicht des Waldes.

Langsamen Ganges schritt er durch die sternenhelle Nacht unter den Wipfeln der Bäume, durch die sich das sanfte Licht des Mondes zwängte. Alles war so ruhig um ihn her und athmete Frieden — den Frieden der warmen Sommernacht.

Als er wieder auf die Straße kam und die Häuser des Dorfes wie kleine Flämmchen emportauchten, da blieb er stehen und blickte über den Berghang hinab, verfolgte den Dorfbach, der sich gleich einem Silberband durch Gärten und Bäume schlängelte und sprach:

„Wann auch der Herrgott saget, Du hast Unrecht than, nein, nein, Vota, Dir kann ich's glauben, daß D' allmal recht g'habt hast. Und hiazt liab Dörfli, da drunt'n im Thal, so liab i di a g'wonnen hab' seit i in Dir woh'n — und so schwarz's mir a antumt, mich von Dir

z'trennen — hiazt muas i scheid'n — 's thuat mir recht weh, recht weh, kannst mir's glaub'n. —

Und da sang er das Lied, das er als kleiner Knabe auf der Schulbank gelernt:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheid'n, muß scheid'n!“

„Muß scheid'n!“ hallte es noch im Walde und lönte hinauf zur Sennhütte des Loserbauern und hinunter in's Thal, wo Alles schon in tiefster Ruhe lag. Dann schritt er vorwärts bis in's Dorf, ohne aufzuschauen. Als er in seiner Kammer anlangte, suchte er alle seine Sachen zusammen und als er damit fertig geworden, nahm er den verdorrten Blumenstrauch von einst und trug ihn hinüber zu Bronis Fenster. In aller Stille, ohne von Jemandem Abschied genommen zu haben, schritt er wieder aus dem Hause, in dem er sich so heimatisch fühlte, hinaus auf die Landstraße durch das Dunkel der Nacht, dem neuen Leben zu. Wie es ihm wohl dort behagen wird?

Run stand er wieder auf heimatlicher Erde und dachte an seinen Vater, der doch so Recht behalten hatte.

Die Hütte war haufällig geworden während seiner langen Abwesenheit und er gieng daran, dieselbe nach Thunlichkeit auszubessern. Frisch wie zuvor, sprang das Wild durch's Dickicht, murmelte und rauschte der Wildbach in seinem felsigen Bette, säufelten die Blätter der Bäume und Frieden, ewiger Frieden waltete in diesem stillen Erdenwinkel, der das Herz erfreut und die Unschuld in ihrer urwüchsigsten natürlichen Gestalt gedeihen läßt.

Wie manches Herz sich auch nach Abwechslung sehnen würde, um das Leben der Mitwelt kennen zu lernen, wie es sich spreizt in seiner affectierten Strenge und Gleichgültigkeit gegen die Vernunft, so mußte man sich in diesem stillen Thale doch zufrieden und glücklich fühlen.

Hat man sich aber einmal von den Grenzen seiner heimatlichen Scholle entfernt — entfernt für kurze Zeit — so ist der Grundstein des Bewußtseins der Einsamkeit gelegt und wie man sich auch quält in die früheren Fesseln zu legen, sich daran wieder zu gewöhnen, mit umso größerer Macht bricht die Leidenschaft für den Taumel des Verkehrs und einer mitfühlenden Seele aus.

Der Bursche verspürte es am allerersten. Früher, da er für sich allein, ganz abgeschlossen von der Außenwelt lebte und dieses Leben ihm das einzige wahre, schöne dünkte, so strebte er jetzt nach Abwechslung.

Und wie schön es doch wäre, eine treue Helferin an seiner Seite zu haben, dachte er sich, eine Helferin und Leidensgenossin, sei es in Schmerz oder Freude, Qual oder Pein, man mußte sich doppelt glücklich fühlen. Auch die Lust an der Arbeit hatte er verloren, an der Arbeit, die ihm doch die einzige Zerstreuung des Tages über war.

Am Abend aber, wenn leise, ganz leise sich die letzten Töne der Kirchenglocken im Orte sich bis zu ihm hinauf verirren, da saß er vor seiner Hütte und sah hinauf zum sternbesäten Himmel, betete und fragte, warum denn gerade für ihn am Himmel kein Sternlein leuchte — kein Sternlein, das Glück und Zufriedenheit in sein Haus kommen ließe?

Warum?

Darüber schweigen die Götter und das arme Menschenleben fragt und zittert und kann doch nicht den Quell des Wörrleins entdecken, das ihn leiten und führen sollte durch die dunkle Nacht in den hellen Tag zur Glückseligkeit.

Es ist Morgen geworden. Jubilierend steigt die Lerche auf und weckt alle die Schläfer, welche der Traum geplagt oder erfreut. Ringsum auf den Bäumen wird's lebendig, sie hüpfen hervor in ihrem bunten Gefieder und schaukeln sich in den Geäste der Bäume. Im leuchtenden Sonnenglanz rauschen die Bäume geisterhaft, heilig und erhaben. Hellgrün schimmern die

Blätter und von Dästen durchschwängert ist rings die Luft — hellleuchtende Birkenblätter schimmern in silberner Pracht, und buntschädig sieht es im Walde aus, Enzian und Speikuhblumen und Bergfämeinnicht und zwischen durch Büschel von Zittergräsern, die sich im Winde schaukeln und neigen.

Toni hielt es nicht länger allein aus. Er gieng wieder fort, — fort in jenes Dorf, wo er die Broni zum ersten Male gesehen und lieben gelernt hatte. Er wollte sie wiederfinden — und dann — Ja dann, wenn er es nur wüßte, was dann!

Man würde ihn auslachen, vielleicht gar verspotten, wenn er plötzlich wie er verschwunden, wieder auftauchen möchte. Stolz und siegesbewußt kam er im Dorfe bei seiner Verwandten an. Man staunte, man fragte und konnte den eigenen Augen kaum trauen. Waren es doch erst zwei Wochen seit seinem Verschwinden und jetzt —

Nach der Broni hat der Toni gefragt, aber man gab ihm zur Antwort, daß dieselbe traurig, tief betrübt aus dem Orte gezogen war, um ihn zu — suchen.

Also jetzt wußte er es — alles, alles — klar lag es am Tage — sie sollte ihn finden und dann —

So wie er gekommen war, so gieng er wieder von dannen, betrübt und zerknirscht auf die — Suche nach der Broni.

Aber alles Suchen war vergebens! In jedem Dorfe, jedem Hause, das an der Landstraße lag, fragte er nach dem verschwundenen Mädchen, und dort, wo er vor Müdigkeit und Erfolglosigkeit seine Nachforschungen aufgeben wollte, ihm jedoch eine kleine Andeutung der Suchenden zu Theil ward, da erstarkten seine Glieder und frisch gieng er wieder seinen Weg, der ihn hinaus führen sollte in die fremde Welt, fern von seiner Heimat.

So war er schon lange, lange gegangen ohne zu finden und die Hoffnungen, die er hegte, die sich festgesetzt hatten, schwanden allmählig, ohne bevor noch gedacht zu haben, daß dieselben ja nur Thauperlern am Relsche der welken Lebensblumen sind.

Was es auch immer sei — der Gedanke an und für sich macht glücklich, wenn auch die Pläne, die man hegt, Wege durchkreuzen, den Suchenden auf irre Pfade leiten und dem ersehnten Gegenstande entrücken.

So kam er bis ins Salzburgische über Tirol und wieder nach seinem geliebten Heimatlande, der Scholle seines Daseins.

Zimmer wieder zog es ihn in jenes stille Thal, wo der Wildbach rauschte und schäumte, die Vögel sangen und das Wild äste, unfern davon im Dorfe hatte er sich angesiedelt, um auszuruhen von den Strapazen seiner Reise.

Als sein erspartes Geld zur Reize gieng, trat er bei einem Großbauern als erster Knecht in Diensten. Es gieng ihm sehr gut — recht gut. Nur manchmal, wenn Sonntags die Burschen mit ihren Dirnen Hand in Hand, Arm in Arm zur Kirche gingen, scherzend und lachend, singend voll freudiger Lust und er allein, ganz allein am Hofe zurückblieb, da glänzten Thränen in den schönen Augen und rollten über das männliche Gesicht zur Erde. Da läuteten die Kirchenglocken zur Andacht — er nahm sein Betbuch aus der Tasche, schlug die Seite auf, zwischen welcher eine welke Blume lag, küßte sie innig und — weinte.

In solchen Augenblicken sah man ihn dann oft und oft, still vor sich hinstarrend, ohne zu denken oder sehen.

Lustig war er nie wieder geworden, außer an besonderen Festlichkeiten bei denen er mit seiner Anwesenheit glänzte. Aber diese Lustigkeit, dieser Uebermut war erzwungen. Und diese Erzwungenheit, die sich in allen seinen Geberden kundgibt, übte nur noch einen größeren Einfluß auf sein zerstörtes Glück aus.

(Fortsetzung folgt.)

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. ins Depôt:

Wertpapiere des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Credit-Instituten

Staats- und Banknoten

Goldmünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

RADEINER

Nathron-Lithionquelle

(Sauerbrunnversandt und Badeanstalt)



bewährt gegen harnsaure Diathese (Gicht, Gries u. Sand) Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chronischen Catarrh der Luftwege.

Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani, Ure wiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn

erklären. **Bestes Erfrischungsgetränk**, reiches, natürliches Mousseux, bei Epidemien, wie Cholera, Typhus, Influenza als diätetisches Getränk.

Kindergarderobe

Illustrierte Monatschrift

mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Zeitschrift zur handarbeitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen.

Abonnementspreis vierteljährlich 45 Kreuzer. Abonnements nimmt entgegen

Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 5
Buch- und Papierhandlung.

Grosse Lemberger Lotterie.

2024 Treffer

Haupttreffer **60.000 fl.** 10.000 fl. 5.000 fl.

bar mit nur 10% Abzug.

701-15

Lemberger Lose

à 1 fl.

empfiehlt: „MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft, Wien, Wollzeile 10.

Theodor Gunkel's

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

Unter-Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**, Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 88 $\frac{1}{2}$ ° Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconvalensenz etc. Auch für die berühmten kalten, wirksamen Sanubäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung.

Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2—3 per Tag und Person inclusive Zimmer.

Stets steigender Versandt von Thermalwasser. Badearzt: Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof.

Sonnen- und Regenschirme

bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Grazer-gasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazer-gasse 17.

Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.
Lager von Specialitäten in

Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.

Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

„Der Kaiserhof in Nürnberg“

Radirung von L. Kühn, Preis des steiermärkischen Kunstvereins in GRAZ ist zu verkaufen. Gef. Anfragen an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Leihbibliothek

befindet sich in der

Buch- und Papierhandlung

Joh. Rakusch, Cilli

Hauptplatz Nr. 5.

Ein

Winzer

wird gesucht. Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 718-3

Zu verkaufen,

billig, ein grosser, alter Glaswagen, als Postwagen gut zu verwenden; auch ein echtes englisches Niederrad (Hohl Gummi) am Gute Köttinghof.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

„Algemeene Maatschappij van Levensverzekeringen
Lijfrente in Amsterdam“

335—6

Filialen: In Oesterreich: Wien, I., Peterplatz 7. Ungarn: Budapest, IV., Koronaherzeg-utca, 20 sz. Deutschland: Hamburg, Blüschstrasse 11, II. Frankreich: Paris, Avenue de l'Opera 26. Belgien: Brüssel, Rue Royale 89. Luxemburg: Eich bei Luxemburg. Niederländisch-Indien: Soerabaya, Willemskade. Südafrika: (Republik Transvaal) Pretoria, Argyll-Buildings, Pretoriusstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen oest. Währ.

Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien.

Die Niederländische schliesst alle Arten von Versicherungen und zwar: Für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungs-Beiträge, als auch Leibrenten und Witwen Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mässige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Policen-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebühren.

Auskünfte ertheilen bereitwilligst die: General-Repräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Peterplatz 7. Das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstrasse 16 (Inspector Franz Atteneder) und die sämtlichen Ortsvertreter.

CILLI

Buch-Handlung.

Grösstes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

FRITZ

Papier-Handlung.

Bestsortirtes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule.
448/66

RASCH

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Eine Dame, gesetzten Alters, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, sucht Posten als Beschliesserin oder Wirtschafterin. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 702—3

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **THONÖFEN** zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

3. 6395.

Kundmachung.

725

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das Mitnehmen von Hunden in die Räume des Bahnhofes nur dann gestattet ist, wenn die Hunde an der Leine geführt werden.

Gegen Dawiderhandelnde wird im Sinne der Bestimmungen des § 26 des Gemeindestatutes für Cilli strafweise vorgegangen werden.

Stadtamt Cilli, 11. August 1894.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

Portland- und Roman-Cemente
(Bücher, Steinbrücker, Trifaler, Aufsteiner)
Bauschienen (alte Bahnschienen), Traversen.
Stuccaturmatten, Baubeschläge,
Sparrherdbestandtheile,
Vollständige Küchen-Einrichtungen,
Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-
Bestandtheile, Werkzeuge und Bedarfsartikel für
den Bahn- und Straßenbau.
Eisenbleche, Flab-, Faconeisen und Stahl aller Art.
Zinkbleche, Blechbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440—40

Othmar Jul. Krautforst, Graz

liefert prompt und auf das billigste alles **Baumaterialie** und empfiehlt insbesondere: Portland- und Roman-Cemente, Steinzeugröhren für Aborte, Wasserleitungen etc. Kamin-Aufsätze, Bremstättner und Wienerberger Dachfalzziegel, patentierte Cement-Falzziegel, Chamotte-Waaren, Klinker-, Thonmosaik-Marmormosaik (Oberalter) und Cementplatten für Trottoire, Vorhaus-, Gang-, Hof- und Stallpflaster, gewalzte Traversen, gusseiserne Säulen, eichene Fussbodenbrettel, diverse Cementwaren, als Kanalrohre, Brunnen- und Pferdenschalen, Schweintrüge, Grabkrenzsockeln etc. Comptoir, Material-Depot und Cementwarenfabrik: **V., Eggenberggürtel Nr. 12**, den neben Tramway-Remisen. 602—10

Dachpappe- und Holzcement-Dächer

werden zu den billigsten Preisen gemacht. Nasse Wohnungen werden trocken gelegt, sowie **Pappendächer-Anstriche** nach Verlangen schnell und billig, und auch Reparaturen bestens ausgeführt.

GRAZ, Strauchergasse 27. (Parterre links).

Theer, Dachpappe und Holzcement wird versendet. 719—5

Commis,

tüchtiger Manufacturist und guter Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des **Johann Löschnigg, St. Marein** bei Erlachstein, sofort aufgenommen. 727—2

Gefunden

wurde am **Annensitz** ein Spazierstock. Derselbe kann in der Verwaltung des Blattes abgeholt werden. 728

Feuerwerk,

verlässlich und effectvoll, liefert **Franz Cuno**, concessionirter Pyrotechniker, Graz, Frauengasse 4. Preislisten gratis und franco. 690—5

Zwei

Kindergärtnerinnen

suchen Stellen zu höchstens 2 Kindern. Stellen am Lande werden vorgezogen. Anträge an Frau **Josefine Rotter**, Laibach, Rain Nr. 18. 699—3

Vermietungen:

Hübsche

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Vorzimmer, ist sofort zu beziehen, Theaterplatz Nr. 4. 722—6

Ein

möblirtes Zimmer,

gassenseitig, ist sogleich zu vermieten Hauptplatz Nr. 5, 2. Stock.

Zwei

Wohnungen,

bestehend aus je zwei Zimmern, Küche sammt Zugehör sind ab 15. September zu vergeben. Anzufragen **Mühlhof Cilli**. 724

Hübsches, neues Haus

25 Minuten von der Stadt, freundlich gelegen, mit 5 Zimmern, Küche, Garten, gutem Trinkwasser, ist wegen Uebersiedlung preiswürdig, unt. günst. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfr. in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 720-2

Abonnements

auf die

Grazer Tagespost

nimmt

die Buch- und Papier-Handlung

Johann Rakusch

in Cilli

entgegen.

Abonnementspreis inclusive zweimal tägliche Zustellung ins Haus vierteljährig 4 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 50 kr.

MUSIKVEREIN CILLI.

Am 18. u. 19. August 1894:

726

Grosses

Sommerfest

verbunden mit einer Volkstombola.

Alles Nähere die Placate.